

Die ältesten Statuten der
Gießener Medizinischen Fakultät

Leges et Statuta Collegii Medici

Textausgabe
von
Hans Georg Gundel

Gießen
Universitätsbibliothek
1979



Druck: Gießen-Druck, 6300 Gießen, Marburger Straße 10–12
Zu beziehen über: Universitätsbibliothek, 6300 Gießen, Bismarckstraße 37

Inhalt

Vorwort	4
Abkürzungen	5
Literatur	5

EINLEITUNG

1. Die Handschrift	7
2. Zur Datierung der Leges	8
3. Vorbilder	9
4. Leges und Universitätsstatuten	13
5. Vom Fortwirken	13
6. Der Aufbau der Leges	14
7. Inhalt	15
8. Zur Textgestaltung	21

TEXTAUSGABE: Leges et Statuta Collegii Medici

I. De personis Collegii	21
II. De Decano Collegii Medici	23
III. De officio artis Medicae professorum	23
IV. De promotionibus doctorandorum	25
V. Juramentum doctorandis	28
VI. Leges, quibus . . . Doctores et Licentiati . . . obstricti esse debent	28
VII. Leges, quibus Pharmacopoeos . . . devinctos esse decet . . .	29

Anmerkungen	31
-----------------------	----

Vorwort

Die ältesten Statuten der Gießener Medizinischen Fakultät sind noch nicht gedruckt. Unter dem Titel „Leges et Statuta Collegii Medici in illustri Academia Giessena“ (hinfort kurz: Leges) sind sie handschriftlich in nur einem Exemplar im ersten Band des Medizinischen Fakultätsbuches erhalten, das im Universitätsarchiv Gießen aufbewahrt wird.

Im Rahmen längerer Vorarbeiten zu einer Textedition der Marburger (später Gießener) Universitätsstatuten von 1629 bin ich auf diese Leges als eine Quelle für jene Statuten gestoßen. Nicht nur von diesem Ansatzpunkt aus, sondern mehr noch aus allgemein universitätsgeschichtlichen Gründen hielt ich eine Drucklegung für empfehlenswert, zumal es älteste Leges der übrigen Gießener Fakultäten nicht mehr gibt. Denn derartige Ordnungen haben für die historische Erkenntnis der jeweiligen Universitätswirklichkeit in der Regel einen hohen Quellenwert.

Zweck der folgenden Arbeit ist es, den Text der Leges im Druck zugänglich zu machen. Von einer Kommentierung im eigentlichen Sinne glaubte ich dabei weitgehend absehen zu dürfen. In einer ausführlichen Einleitung bin ich jedoch mehreren Einzelfragen auch textgeschichtlicher Art nachgegangen. Auf diese Weise werden die Leges in ihre geschichtliche Umwelt gestellt, aus der heraus sie allein verstanden und gewertet werden können.

Für Leser, denen die lateinische Sprache des 17. Jahrhunderts nicht ohne weiteres übersetzbar ist, wurde zur Erleichterung des Verständnisses außer einer detaillierten Übersicht über den Aufbau (Einleitung Abschnitt 6) auch eine kurzgefaßte Inhaltsübersicht (7) mit einigen erläuternden Bemerkungen beigegeben, auf die vorweg besonders aufmerksam gemacht werden darf.

Zu danken habe ich dem Fachbereich 23 Humanmedizin unserer Universität und ihrem derzeitigen Dekan Prof. Dr. Ringleb nicht nur für die ideelle Unterstützung dieser Arbeit, sondern auch für die Ermöglichung ihrer Drucklegung. Dankbar bin ich zudem für manche Besprechungen mit Kollegen und mit Fachvertretern der Universitätsbibliothek sowie deren Direktor Dr. H. Schüling für die Aufnahme dieser Edition in die „Berichte und Arbeiten“.

Gießen, im März 1979

Abkürzungen

- StAD, StAM = Staatsarchiv Darmstadt bzw. Marburg
- UAG = Universitätsarchiv Gießen
- UBG = Universitätsbibliothek Gießen
- Hs = Handschrift
- a = Hs a (1628), Statutenkonzept StAD E 6 b, Konv. 11, Fsc. 8
- B = Hs B (1629), Statuta Academiae Marpurgensis. UBG Hs 33 b.
Textausgabe in Vorbereitung
- 1609, Leges, Fakultätsstatuten
= Leges et Statuta Collegii Medici in illustri Academia
Giessena. Liber (Album) Facultatis Medicae I, UAG
Med C 1, Bd. 1

Literatur

- BAUMGART, Peter und Ernst PITZ, Die Statuten der Universität Helmstedt (Veröff. d. Niedersächs. Archivverw. 15), Göttingen 1963.
- BECKER, Wilh. Martin, Das erste halbe Jahrhundert der hessen-darmstädtischen Landesuniversität. In: Festschr. Univ. Gießen 1907, Bd. I.
- CAESAR, Julius, Edicta de emendando Academiae Marburgensis statu a. 1575 promulgata. In: Indices lectionum, Marburg 1879.
- CAESAR, Julius, Academiae Marpurgensis privilegia, leges generales et statuta Facultatum specialia anno MDCLIII promulgata. Marburgi 1868.
- DIEPGEN, Paul, Geschichte der Medizin von den Anfängen der Medizin bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts, I. Berlin 1949.
- Festschrift Univ. Gießen 1907: Die Universität Gießen von 1607 bis 1907. Beiträge zu ihrer Geschichte. 2 Bde. Gießen 1907.

- Festschrift Univ. Gießen 1957: Ludwigs-Universität. Justus Liebig-Hochschule 1607–1957. Gießen 1957.
- Festschrift Univ. Marburg 1927: Die Universität Marburg 1527–1927. Marburg 1927, ND 1977. Darin bes.: H. HERMELINK, Die Universität Marburg von 1527–1645, S. 1–224.
- FRIEDENSBURG, Walter, Geschichte der Universität Wittenberg. Halle 1917.
- FRIEDENSBURG, Walter, Urkundenbuch der Universität Wittenberg. Teil I (1502–1611). Magdeburg 1926.
- GEPPERT, Julius, Zur Geschichte der medizinischen Fakultät. Festschr. UG 1907, II S. 357–364.
- GIESE, Ernst und Benno VON HAGEN, Geschichte der medizinischen Fakultät der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Jena 1958.
- GUNDEL, Hans Georg, Die alten Statuten der Gießener Universität 1629 bis 1879, Statuta Academiae Marburgensis 1629–1649. Prolegomena zu einer Textausgabe. (Gießener Univ.-Schriften, Bd. 3). Gießen 1977.
- GUNDEL, Hans Georg, Die Statuten der Universität Marburg von 1560. In: Academia Marburgensis, Beiträge zur Geschichte der Philipps-Universität Marburg, Bd. 1. Marburg 1977, S. 111–179.
- HILDEBRAND, Bruno, Urkundensammlung über die Verfassung und Verwaltung der Universität Marburg unter Philipp dem Grossmüthigen. Marburg 1848.
- JESIONEK, A(lbert), Zur dritten Jahrhundertfeier der Universität Gießen. Ein kurzer Rückblick auf die Geschichte der medizinischen Fakultät. Münchener Med. Wochenschr. 54 II, 1907, Nr. 31, 1536–1542.
- SCHAWWE, Josef, Die Gründungsurkunde des Gymnasiums zu Gießen. Mitt. d. Oberhess. Geschichtsvereins N. F. 40, 1955, S. 29–37.
- SCHMIDT, Erwin, Universitätsarchiv Gießen. Bestandsverzeichnis. (Ber. u. Arb. aus d. Univ. Bibl. Giessen, Bd. 15). Gießen 1969.
- SOMMER, R(obert) und (Ad. Heinr.) DANNEMANN, Zur Geschichte der medizinischen Fakultät der Universität Gießen. In: Deutsche Med. Wochenschr. 33, 1907, 2, 1257–1263.
- WASSERSCHLEBEN, H(ermann), Die ältesten Privilegien und Statuten der Ludoviciana. Programm Univ. Gießen 1881.

EINLEITUNG

1. Die Handschrift

Univ. Arch. Gießen Med. C 1, Bd. 1. Papier, Ledereinband verschiedener Zeit, auf dem Vorderdeckel Strichverzierung (wohl 18. Jh.), auf dem Rückendeckel Rollstempel-Prägung sowie Ansatz für ein (verlorenes) Buchschloß. — 221 gezählte Blätter, Blattgröße: Höhe ca. 30,7, Breite ca. 19,7 cm. Dicke der Hs (ohne Deckel) ca. 3,4 cm, mit Deckel 4,5 cm. Wahrscheinlich 1609 angefangen, später offenbar ergänzt (fol. 56–72 haben geringere Blatthöhe) und zusammengebunden. Titel fehlt, nach der Formulierung in vol. II zu ergänzen: *Acta Facultatis Medicae in Academia Giessena, volumen primum, 1607–1684*. Bl. 1–5 sind offenbar herausgerissen, sie fehlen. Angaben über den Inhalt (vgl. erstmals Erw. SCHMIDT, Universitätsarchiv 83) sind für die folgende Übersicht überprüft und ergänzt:

Der Band enthält:

1. *Leges et Statuta Collegii Medici in illustri Academia Giessena*. fol. 7–23
2. *Ordnung Ludwigs (V.) über Medicis, Apothekern, Barbieren und Ärzten vom 12. Oct. 1607*. fol. 24–28
Diese Medizinalordnung traf, wie der Eintrag fol. 46 erweist, Ende 1615 bei der Fakultät ein, dürfte also, wie W. M. BECKER, *Festschr. Univ. Gießen 1907* I 90 m. Anm. 42 als wahrscheinlich vermutet, 1515 genehmigt, aber auf 1607 zurückdatiert worden sein. Da die „Ordnung“ im Dekanatsbuch auf die *Leges* folgt, dürften diese auf jeden Fall vor 1615 fertig gewesen sein.
3. *Statuta Medicorum specialia*. Aus den ältesten Gießener Statuten, 1615, auf 1607 zurückdatiert. fol. 30
fol. 30v–36v vacant.
4. *Giessenae Scholae et Academiae erigendae occasio et quae ab eius initio circa medicam Facultatem vel gesta vel decreta sint fidelis annotatio. Haec omnia .. scripsit Josephus Lautenbach*. Notizen für die Jahre 1605–1609. fol. 37–40
5. *(Annales) 1610–1624*. fol. 41–55
6. *Statutorum Academiae restauratae Marpurgensis tituli*; fol. 56v–72v. tit. 7 f. 56v–57v tit. 17 f. 58. tituli 38–47 f. 59v–69v. tit. 71 f. 69v. tit. 73 f. 72–72v (Es handelt sich um die Statuten von 1629).
7. *Numerus eorum, qui in Academia restaurata (Marpurg.) Doctores aut Licentiati creati sunt*. fol. 73

8. Numerus Professorum Medicinae in Acad. Marpurg. restaurata. —
Numerus Professorum Academiae Gissenae restauratae (bis 1775), drei
Seiten ungezählt, angeklebt an fol. 73.
9. Acta 1625–1646. fol. 74–124v
Die Eintragungen brechen offenbar im J. 1646 ab: f. 125 trägt nur die
Kopfleiste Anno 1646. fol. 125v–129r leer.
10. Numerus eorum, qui in Academia Giessena in Facultate medica docto-
rales adepti sunt honores (1650–1679). fol. 129v
11. Acta Facultatis Medicae in Academia Gissena restaurata anno 1650, bis
1684. Dabei auch Responsa. fol. 130–219v.

2. Zur Datierung der Leges

Fakultätsstatuten sind in Gießen erst nach der Gründung der Ludoviciana (1607) erarbeitet worden. Für alle vier Fakultäten gab es um 1620 derartige interne Ordnungen. Erhalten sind aber nur die Leges der Medizinischen Fakultät, die daher zugleich stellvertretend für die Art früher Gießener Fakultätsstatuten aufschlußreich sein können. Da sie nicht datiert sind, kann die Zeit ihrer Fertigstellung nur erschlossen werden.

Dabei sollte man ausgehen von den fol. 22b erhaltenen Unterschriften der Professoren Josephus Lautenbach, Gregorius Horstius und Michael Döring, die meines Erachtens zwar vielleicht nicht am gleichen Tag, aber doch so gut wie gleichzeitig erfolgt sind. Da diese Mediziner 1607, 1608 bzw. 1609 ihre Tätigkeit in Gießen begonnen haben, Döring aber 1612 wegging, steht für die Unterschriften nur der Zeitraum 1609–1612 zur Verfügung, was durch die auf fol. 23 stehenden Unterschriften von Ludovicus Jungermann 1614 und Samuel Stephani 1616 indirekt bestätigt wird.

Wenn somit der Text 1609–1612 fertig vorlag, dann erhebt sich die Frage, ob für eine Datierung seiner Abfassung Anhaltspunkte vorhanden sind. Schon W. M. BECKER, Festschr. U. G. 1907 I 92 stellte die folgenden Beobachtungen heraus: 1. Da Professor Johann Münster, der 1606 schon einen Monat nach seiner Berufung starb, nicht erwähnt ist, können die Statuten erst nach 1606 entstanden sein. 2. Da im November 1608 in den Acta fol. 39 die Promotion des M. Johannes Bickerus Treissensis Hass. „secundum Statutorum tenorem“ bezeugt ist, dürften diese damals fertig gewesen sein. So kam BECKER zu dem Ergebnis, die Leges müßten „vermutlich 1607 oder 1608“ verfaßt worden sein.

Bei dieser Beweisführung kann ich BECKER nur für den Teil IV De promotionibus Doctorandorum folgen, nicht aber für die gesamten „Leges et Statuta“. Für deren Datierung hat sich mir ein neuer Ansatzpunkt er-

geben. Teil III § 14 handelt vom Hortus Medicus, d. h. dem Botanischen Garten, der im Februar 1609 eingerichtet wurde (BECKER 172); damit ist ein neuer terminus post quem gewonnen.

Eine weitere Beobachtung führt uns ebenfalls ins Jahr 1609 und möglicherweise zu einem terminus ante quem. Vor dem 6. Mai 1609 ist der Entwurf fertiggestellt worden, der — möglicherweise mit späteren kleinen Änderungen — als Titel de officio Medicorum in die Universitätsstatuten aufgenommen wurde; es sind dies die erst 1615 genehmigten, aber auf 1607 zurückdatierten „ältesten“ Gießener Statuten (vgl. BECKER 90, mit Quelle).

Mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit kann man daher sagen, daß die Leges et Statuta als Gesamtwerk 1609, vielleicht sogar zwischen Februar und Mai, abgeschlossen wurden, wobei einzelne Teile durchaus früher, wahrscheinlich 1608, entstanden sein können. Ob die heute verlorenen Blätter 1–6 Bemerkungen zur Entstehungsgeschichte enthalten haben, wissen wir nicht.

Auch der bzw. die Verfasser des Textes sind nicht genannt und können daher nur erschlossen werden. Da Johann Münster nicht in Frage kommt und der am 5. 2. 1609 ernannte Michael Döring kaum diskutabel ist, kam bereits BECKER 92 zu dem Ergebnis, „daß wir in den Professoren Lautenbach und Horst die Verfasser sehen dürfen“. Vielleicht können wir in dieser Frage die Akzente auch noch deutlicher setzen. Am 7./17. Oktober 1607 sind die vier Fakultäten im Rahmen der Eröffnungsfeierlichkeiten der Universität öffentlich errichtet worden. Ob dem einzigen Mediziner im November und Dezember 1607 dann Zeit blieb für Vorarbeiten zu Fakultätsstatuten, möchte ich bezweifeln; noch bedrängter dürfte in dieser Hinsicht seine Lage geworden sein, als er am 1. 1. 1608 Rektor wurde. Am 24. 7. 1608 kam Gregor Horst aus Salzwedel als zweiter Professor der Medizin, und er könnte sich — in Zusammenarbeit mit Lautenbach — alsbald an die Ausarbeitung des Textes gemacht haben: Anfang November 1608 waren die Promotionsbestimmungen, wahrscheinlich im Frühjahr 1609 die ganzen Leges et Statuta fertig. Gregor Horst dürfte sich dabei besonders verdient gemacht haben.

3. Vorbilder

I. Im Selbstbewußtsein der jungen Gießener Hochschule fühlte man sich seit 1605 als Traditionswahrerin der Philippina, d. h. der lutherischen Universität Marburg. Ludwig V. hatte zudem die Weisung erteilt, nach Möglichkeit die Marburger Gegebenheiten als Vorbild zu berücksichtigen und fortzuführen, vgl. W. M. BECKER, Festschr. UG 1907 I 88 f. 91. Die bis

1605 in Marburg für die Medizinische Fakultät vorhandenen bzw. noch gültigen Ordnungen sind daher hier kurz zu betrachten.

Auszugehen ist dabei von den freilich nur kurzen Bestimmungen im Freiheitsbrief des Landgrafen Philipp des Gm. vom 31. 8. 1529 (5 ed. Br. HILDEBRAND, Urkundensammlung p. 10):

Item in facultate Medica. Ein Doctor der Denn Schulern, neben der Physic, unnd unnser Apotek Aphorismos Hipocratis unnd Andere bucher Galeni unnd Avicenne, noch einander Interpretiren wurdet.

In den am gleichen Tag datierten Statuten von 1529 (HILDEBRAND 19 ff.) sind keine Bestimmungen über die Medizinische Fakultät zu finden.

Etwas ausführlicher werden dann erst die nie genehmigten, aber für den internen Gebrauch offenbar anerkannten und in jedem Falle universitätsgeschichtlich aufschlußreichen Statuten von 1560, fol. 66 (ed. GUNDEL p. 178); Abschnitt De Facultate Medica:

- 1. Medici in suo praelegant auditorio publico tamen, non intra parietes privatos: Retineant ordinem in praelegendis autoribus, ut qui audiunt sciant, quid audiant et quae quovis tempore audiant.*
- 2. Eligant et ipse Decanum secundum Leges nostras, et hic exerceat auditores Declamando et disputando in arte medica.*
- 3. Reliqua artis medicinae Professoribus et doctoribus consuleranda et ordinanda relinquimus.*

Die sehr viel kürzere, aber offiziell in Kraft gesetzte Ordnung von 1564 (HILDEBRAND 79 ff.) bringt im Gegensatz zu den Statuten von 1560 keine hier relevanten Hinweise auf die Mediziner. Nur wegen der Gliederung in drei Abschnitte, die immerhin vorbildhaft wirken konnte, seien hier die Leges et Statuta der Juristischen Fakultät von 1570 erwähnt (ed. GUNDEL Hess. Jahrb. f. Landesgesch. 1979): I. *De professoribus ... eorumque officio*, II. *De Decano eligendo ejusque officio*, III. *De promotionibus*. In der Medizinischen Fakultät scheint man eine vergleichbare Arbeit aber nicht begonnen zu haben. Im Visitationsbescheid von 1575 (ed. J. CAESAR, Ind. lect. Marb. 1879, p. V f.) werden wohl einige Mißstände bei den Medizinern moniert, aber Hinweise auf die Forderung nach grundsätzlichen Formulierungen fehlen. Eine 1560 in Aussicht gestellte interne Ordnung scheint auch in den folgenden Jahrzehnten nicht verfaßt worden zu sein.

Vorgänger des Leges von 1609 in Gießen gab es nicht. In den Statuten des Gymnasiums von 1605 (ed. J. SCHAWÉ, Mitt. Oberh. Gesch. ver. 1955, 35) hieß es lediglich:

Pro Iureconsultis et Medicis, quibus hactenus pro instituto huius scholae potiri nondum licuit, Commodae leges conscribentur et brevi quoque hisce adjicientur.

Es lag daher im Interesse der Universität, daß bald nach 1607 entsprechende Fakultätsstatuten ausgearbeitet wurden, zumal man sich in der Praxis bis 1615 nur auf die Statuten des Gymnasiums von 1605 stützen konnte.

Das unumgängliche Suchen nach möglichen hessischen Vorbildern ergab also keine wirklich fördernden Anhaltspunkte.

II. Für die Frage nach Vorbildern weisen Kenntnisse und Erfahrungen der damaligen Gießener Mediziner in eine andere Richtung, die nunmehr aufzuzeigen ist. Als einschlägige Studienorte bzw. Wirkungsstätten sind die folgenden Universitäten nachweisbar: für Lautenbach Helmstedt, für Horst Helmstedt und Wittenberg, dann Basel und nochmals Wittenberg, für Döring Wittenberg. Die Einzeluntersuchung hat ergeben, daß tatsächlich die medizinischen Statuten von Helmstedt und Wittenberg in den Gießener *Leges* berücksichtigt wurden; sie sind uns heute bequem zugänglich in den Editionen von BAUMGART — PITZ (Helmstedt, 1576) S. 106 ff. und FRIEDENSBURG (Wittenberg, 1572) S. 378 ff. Nr. 351. Insbesondere die *Leges et statuta collegii medicorum in academia Vitebergensi* scheinen herangezogen worden zu sein — dies könnte auf eine maßgebende Aktivität Horsts deuten —, wie jedenfalls bereits ein Vergleich der Disposition dies nahelegt:

Wittenberg (1572)	Gießen (1609)
(I.) <i>De personis collegii</i>	I. <i>De personis collegii etc.</i>
(II.) <i>De electione decani et officio eiusdem</i>	II. <i>De Decano collegii Medici</i>
(III.) <i>De officio professorum artis medicae</i>	III. <i>De officio artis medicae professorum</i>
(IV.) <i>De promotionibus</i>	IV. <i>De promotionibus doctorandorum</i>

Auch in Einzelheiten finden sich zahlreiche Übereinstimmungen, freilich oft stilistisch überarbeitet, aber auch Umstellungen, aus denen sich z. T. die in Gießen auf 7 Kapitel vergrößerte Disposition ergibt. Einige Beispiele:

Wittenberg (1572)	Gießen (1609)
(IV.) p. 384 <i>Quicumque igitur testimonium petet a collegio, profiteatur nomen apud decanum et petitionis suae causas et rationes huic exponat.</i>	IV 2 <i>Quicumque vero Doctorales honores ambiverit, nomen suum apud Decanum profitebitur, et instituti sui rationes sufficientes exponet.</i>

(III.) *p. 383 formas medicamento-
rum a legibus artis et canone
discrepantes aut quoquo mo-
do suspectas, quicunque sit
autor, non conficiam . . .*

VII 6 *Quod formulas medicamen-
torum a consuetis artis legibus
discrepantes vel alio aliquo
modo suspectas, quicunque
etiam auctor sit, non confec-
turi . . .*

Demgegenüber sind die Übereinstimmungen mit Helmstedt weniger zahl-
reich, auch findet man in Gießen z. T. andere Auffassungen:

Helmstedt (1576)

Gießen (1609)

134 *p. 108 . . . Paracelsi (teratolo-
gias) et alias medicinae cor-
ruptelas cum Galeni et Avi-
cennae doctrina pugnantes
penitus ex academia nostra
eliminari et explodi mandamus.*

III 5 . . . (teratologiais) *tamen,
superstitionibus, nugis atque
impietatibus Paracelsi missis
et relegatis.*

III. Die prosopographische Betrachtungsweise hat auf Wittenberg in
erster Linie und auf Helmstedt als Vorbilder geführt. Darüber hinaus wird
man allerdings nicht nur mit einem weitgehenden consensus der Fachver-
treter rechnen müssen, sondern auch gewisse Grundstrukturen in allen
medizinischen Fakultätsstatuten anzunehmen haben, wie z. B. den Grund-
satz der imitatio, die Auswahl der Autoren aus den principes medicorum
seit dem Altertum, die Stoffverteilung oder die Einbindung der Apotheken.
Vergleiche mit den *Statuta Facultatis Medicae in Academia Jenensi* von
1558/1591 (benutzt in der Abschrift StAD E 6 B, Konv. 11, Fsc. 9), die
sich übrigens z. T. an frühe Wittenberger Ordnungen anlehnen, erweisen
dies, z. B.:

Jena (1568/91)

Gießen (1609)

*de Decano, fol. 19 Debet autem
insuper Decanus animadver-
tere, ne quis in hac Academia
medicinam faciat, nisi idem
Doctor legitime promotus . . .*

I 3 *Impetrabunt autem Medici
Collegii assensum ii tantummo-
do, qui publico conditionis Medi-
cae (Docturae vel Licentiae)
testimonio . . . ornati fuerint . . .*

*de Decano, fol. 19 Imperitos etiam
Barbitonsores, circumforaneos,
sacrificulos ab usu artis arcebit.*

I 5 . . . *ut sunt agyrtae, circumfo-
ranei, sacrificuli, anus, Judaei,
tinctores, fabri et alii . . .*

Doch wir müssen hier abbrechen. Der oder die Verfasser der Gießener
Statuten von 1609 haben sich bei ihrer Aufgabe, bei der ja nicht nur das
traditionelle Gefüge zu wahren, sondern zugleich auch Tradition zu be-

gründen war, an verschiedene Vorbilder gehalten. Sie haben also, dem wissenschaftsgeschichtlichen Charakter ihrer Zeit durchaus entsprechend, eine kompilatorische Arbeit geleistet, dabei aber auch eigene bzw. ortsbedingte Auffassungen berücksichtigt.

4. Leges und Universitätsstatuten

Auch das Verhältnis der Leges zu den sogenannten „ältesten“ Statuten der Universität Gießen bedarf einer Betrachtung. Diese tragen das Datum 12. October 1607, sind aber, wie wir als Ergebnis der Untersuchungen von W. M. BECKER (S. 90) wissen, „in Wirklichkeit zurückdatierte Statuten von 1615“. Sie geben nur einen allgemeinen Rahmen; im Titel VI De officio Medicorum (p. 19 ed. WASSERSCHLEBEN) sind sie mit fünf Paragraphen sehr viel knapper als die Fakultätsstatuten von 1609. Wahrscheinlich ist der Text im wesentlichen vor dem 6. Mai 1609 verfaßt worden, d. h. in einer Zeitspanne, in die auch, wie wir gesehen haben, die Arbeit an den Leges datierbar ist. Die Übereinstimmungen sind eindeutig:

Leges

- III 3
- III 9
- III 11
- III 12
- I 4. II 8 und III 6

Universitätsstatuten

- VI 1
- VI 2
- VI 3
- VI 4
- VI 5

Beispiel:

III 2 *Quisque spartam, quam nactus est, fide et assiduitate ... summa exornabit ...*

III 3 *Ut autem Medicinae Professores sciant, quos potissimum in docendo imitari debeant*
Authores: Principes Medicorum ... quales sunt ...

VI 1 *Professores Medicinae spartam, quam nacti sunt, fideliter exornent, et in docendo Principes Medicorum imitentur, ut sunt ...*

Damit ist erwiesen, daß man in den auf 1607 zurückdatierten Universitätsstatuten von 1615 die Arbeit der Mediziner von ca. 1609 berücksichtigt hat.

5. Vom Fortwirken

Ein weiteres Fortwirken der Leges von 1609 ist greifbar in den Statuta Academiae Marpurgensis von 1629, d. h. in dem grundlegenden Werk der hessen-darmstädtischen Universität, das anschließend in Gießen von 1650

bis 1879 gültig war. Bei ihren Arbeiten sind die Verfasser 1628–1629 grundsätzlich von der Berücksichtigung der Tradition ausgegangen (praef. 1). Für die Medizinische Fakultät haben sie dabei ausdrücklich die Leges von 1609 herangezogen, wie die Randnotizen im Statutenkonzept a von 1628 (StAD E 6 B, Konv. 11, Fsc. 8) erweisen: *Giss.* (zu IV 3, 1, 1. 2, 2 – die Analyse ergibt auch IV 3, 2, 3 und 4). Aus dem Entwurf von 1628 wurden Bestimmungen in das Original von 1629 (UBG Hs 33b = B) übernommen. Das tralatizische Gut ist wie folgt nachzuweisen:

1609	1615/1607	1628 (a)	1629 (B)
III 3	VI 1	IV 3, 1, 1	38,2
III 9	VI 2	IV 3, 2, 2	39,2
III 11	VI 3	IV 3, 2, 3	39,3
III 12	VI 4	IV 3, 2, 4	39,4

Darüber hinaus gibt es sachlich und in Einzelformulierungen zahlreiche Übereinstimmungen zwischen 1609 und den Statuten von 1628/1629, ohne daß darauf hier ausführlich eingegangen werden könnte. Das Gesamtgebiet der Medizin ist in Marburg jedoch erheblich differenziert; auch Dispositionsänderungen sind noch zwischen 1628 und 1629 erfolgt. So haben die Leges seit 1629 ihre Ablösung in den Titeln 17, 38–47, 65 und 71 der Marburger, d. h. der „alten“ Gießener Statuten erfahren (Übersicht bei GUNDEL, *Prolegomena* 40 f.).

Über die Statuten von 1629 haben die Leges aber auch Eingang gefunden in die – damals neu erarbeiteten reformierten – Marburger Statuten von 1653 (ed. J. CAESAR 1868, S. 47 ff.). Das oben aufgezeigte Überlieferungsgut findet sich 1653 – freilich mit einigen Änderungen – wieder in Tit. II 1–4. Im übrigen haben sich die Bearbeiter der Statuten von 1653 bei der Medizinischen Fakultät offenbar nicht so stark der Statuten von 1629 als Vorlage bedient wie dies inzwischen für die Juristen und die Historiker erwiesen ist.

6. Der Aufbau der Leges

Die Gliederung weist die folgenden – modern gezählten – Kapitel auf:

- I. De personis collegii et iis, quibus Medicinam hic docere et facere licebit.
§§ 1–9 fol. 8–9
- II. De Decano collegii Medici.
§§ 1–10 fol. 10–11

- III. De officio artis medicae professorum.
 §§ 1—14 fol. 11b—14
- IV. De promotionibus doctorandorum.
 §§ 1—16 fol. 14b—18
- V. Juramentum doctorandis a Ministro Academiae publico publice
 ante Renunciationem praelegendum.
 §§ 1—5 fol. 18b—19
- VI. Leges, quibus ii, sive Doctores, sive Licentiati sint, qui
 hic Medicinam docere aut facere voluerint, Collegio Medico
 obstricti esse debent.
 §§ 1—4 fol. 19b—20b
- VII. Leges, quibus Pharmacopoeos Collegio Medico devinctos esse decet.
 §§ 1—12 fol. 21—22b
 Unterschriften, fol. 22b—23.

Den Kern der Leges bilden die Kapitel I—IV, während die Bestimmungen V—VII als Anhang gewertet werden können. Dieser Eindruck wird erhärtet durch einen Vergleich mit den in der Disposition I—IV völlig übereinstimmenden Wittenberger Statuten (s. o. 3); in diesen sind die entsprechenden Gießener Bestimmungen V in IV p. 386, VI in I p. 379 f. und VII in III p. 382 f. eingebunden. Die Gießener Leges bieten also — auch für den laufenden Gebrauch — eine bessere Übersichtlichkeit.

Zu den Unterschriften der fünf Professoren bis 1616 sei hier noch folgendes bemerkt: durch sie sind die Leges fakultätsintern als bindend anerkannt worden. Eine Bestätigung seitens des Landesherrn ist nicht erfolgt; sie war wohl zunächst ebensowenig nötig wie bei den Statuten der Juristischen Fakultät der Universität Marburg von 1570. Nach Stephani (1616) ist kein weiterer Mediziner als Professor nach Gießen berufen worden (Fakultätsbuch I, fol. 56, vgl. BECKER, Festschr. UG I 136), und beim Übergang nach Marburg 1625 ging das Album facultatis vorübergehend verloren (vgl. fol. 56v). Die Statuten von 1629 machten dann weitere Unterschriften überflüssig.

7. Inhalt

Eine kurzgefaßte Paraphrase des Textes möge den Zugang zu ihm und zugleich einen inhaltlichen Überblick erleichtern.

I. Das Collegium Medicum setzt sich zusammen aus Fachvertretern verschiedener Art:

1. Aus den zur öffentlichen Lehre Berufenen, d. h. den Ordinarien;
2. Aus Personen, die Aufnahme in das Kollegium erbitten und sich dessen Gesetzen unterwerfen. In Frage kommen nur Inhaber eines Zeugnisses

— Doktorat oder Licentia —, das in Gießen oder an einer anderen Universität erworben wurde. Anmeldung beim Dekan ist erforderlich.

Nicht aufgenommen werden Personen ohne Zeugnisse und besonders die Unberufenen wie Gaukler, Marktschreier, Sühnepriester, Weibsbilder, Juden, Färber, Schmiede usw. (§ 5).

Die Chirurgen (Wundärzte) sollen die Grenzen ihrer (manuellen) Kunst nicht überschreiten und sich aller internen Behandlungen enthalten; in der Stadt dürfen sie sich nur mit Erlaubnis des Kollegiums niederlassen (6 f.).

Auch die Apotheker (Pharmacopoei) sollen sich verantwortungsvoll und sorgfältig mit der Zubereitung der Arzneien nach ärztlicher Vorschrift befassen und auf Behandlung von Krankheiten verzichten. Die Errichtung einer Offizin unterliegt den Gesetzen des Kollegiums: der Apotheker ist nicht solutus legibus (9) — ein nicht zu überhörender Hinweis auf das Zeitalter des Absolutismus. Apothekereid u. Kap. VII.

II. Der Dekan des Kollegiums wird aus der Zahl der Ordinarien gewählt (1), wobei das Eintrittsdatum in die Fakultät die Reihenfolge bestimmt (2). Die Wahl erfolgt am 1. Januar (an dem auch der Rektor gewählt wird), die Amtszeit beträgt ein Jahr (3).

Zu den Pflichten des Dekans gehört die Aufbewahrung des Fakultätsiegels, des Statutenbuches (womit zweifellos der liber Decanatus, das Dekanatsbuch gemeint ist, in das die Leges eingeschrieben waren) und weiterer Fakultätsunterlagen (4). Er hat je ein Exemplar der (gedruckten) Disputationen zu sammeln und aufzubewahren (5). Die Studenten haben ihm ihre Namen anzugeben (die jedoch nicht in das Fakultätsbuch eingeschrieben wurden). Nach Bedarf beruft er eine Sitzung des Kollegiums, ohne dessen Beratung und Beschluß er namens der Fakultät nichts entscheiden darf (7). An den öffentlichen Disputationen nimmt er teil und greift bei Meinungsverschiedenheiten von Amts wegen (auctoritate) vermittelnd ein (8).

Schreiben und Zeugnisse der Fakultät darf er nur nach vorhergehender Beratung und Billigung des Entwurfes, der dann bei den Akten verbleiben muß, ausfertigen und ausgeben (9).

Vor allem aber hat er für eine ordnungsgemäße Durchführung der privaten und öffentlichen Unterrichtsveranstaltungen (exercitia Medica) zu sorgen.

III. Die Pflichten der Professoren sind ausführlich behandelt (Rechte hingegen sind nicht erwähnt, es sei denn, der spätere Betrachter sieht sie — freilich keineswegs der Auffassung des 17. Jahrhunderts entsprechend — in gewissen pflichtmäßigen Beaufsichtigungen). Auf lange — nicht nur Marburger — Erfahrungen weist die als Einleitung gegebene Mahnung zur kollegialen Eintracht und die Warnung vor Streit und Verleumdungen aus Mißgunst (1).

Das ihm zugewiesene Lehrgebiet soll der Professor zuverlässig und ohne Unterbrechungen vertreten und nicht die öffentliche Aufgabe dem privaten Vorteil (d. h. der Krankenbehandlung) hintansetzen (2). Die Lehre steht wie im 16. Jahrhundert noch ganz im Zeichen der Nachahmung (*imitatio*). Als Autoren sind die *principes medicorum* vorgeschrieben, griechische, arabische und lateinische (die Reihenfolge ist merkwürdig, vielleicht wollten die Verfasser mit der letzten Gruppe auch frühneuzeitliche Autoren einbeziehen). Genannt sind dabei: Hippokrates und Galen (beide wie Marburg 1529), Aëtius, Paulus Aegineta, Oribasios, Avicenna (dieser wie Marburg 1529), Rhases, Celsus „etc.“ (spätere Bemerkungen lassen darauf schließen, daß man Galen in Gießen offenbar als besondere Autorität anerkannte, was durchaus der damaligen allgemeinen Auffassung entsprach). Eigene, noch nicht bewiesene Meinungen soll der Professor den Studenten nicht zumuten. Doch soll er auf Fehler der Autoren und auf Erfindungen neuerer Mediziner (*Recentiorum*) aufmerksam machen, um ein „*jurare in verba magistri*“ zu verhindern (— zweifellos Ansätze zu kritischer Behandlung der Texte) (4).

Die Hermetische Medizin (die auch magische Bestandteile einbezog und im 16. Jahrhundert besonders „modern“ war), kann nur insofern anerkannt werden, als sie die Grenzen der maßgebenden Autoren (*Dogmaticorum*) nicht verläßt, den Prinzipien der Natur entspricht und mit den durch lange Erfahrung erhärteten Beurteilungen übereinstimmt. Sofern sie der Lehre Galens (*doctrinae Galenicae*, s. o.) in der Ätiologie und Pharmakologie Hilfen vermittelt, soll man sie berücksichtigen, sich aber aller Übertreibungen des Paracelsus enthalten (5). (Die uns unverständliche Abwertung des Paracelsus basierte auf der Meinung der Universitäten des 16. Jahrhunderts, faßbar auch in den Statuten von Helmstedt — 134 p. 108 — und Jena; bei der vergleichsweise kurzen Fassung der Gießener *Leges* überrascht die ausführliche Behandlung der Hermetischen Medizin — vielleicht eine Nachwirkung bestimmter Marburger Tendenzen aus der Zeit um 1570?).

Disputationen sollen von jedem Ordinarius je eine im Trimester gehalten werden (6), Übungen dazu sollen sorgfältig durchgeführt werden (7).

Bei den Vorlesungen ist die übliche Stoffverteilung der Medizin in drei Teile (*quasi classes* — nach den in Wittenberg genannten griechischen Bezeichnungen *Diaetetik*, *Pharmakeutik* und *Cheirurgik*, die erstere mit übergreifendem Auftrag) zu berücksichtigen (8, wobei freilich die Gießener *Leges* gegenüber anderen Fakultätsstatuten und auch den Marburger Statuten von 1653 verschiedene Abweichungen und Eigenarten aufweisen).

1. Der *primus* Professor lehrt: *Diaetetik*, *Pharmazeutik* und *Chirurgik*, aber auch *Anatomie* mit — zu gegebener Zeit anzubietenden — *Sektionen*.

2. Der zweite Professor behandelt die Physiologie, Pathologie mit Prognostik und Semiotik, d. h. die Teile der Medizin, die gemeinhin Theoretische Medizin genannt werden.
3. Der tertius Professor befaßt sich mit der Lehre von der Gesundheit des Körpers (Hygiene) mit Einschluß aller prophylaktischen und heilenden Maßnahmen. Er hat sich dabei nicht nur auf die Vorlesung (und Interpretation) der Texte, sondern auch auf die eigene Erfahrung (experientia, d. h. Empirie) zu stützen (12).

Es folgen Bestimmungen über die Apotheken (Myropolia, eigentlich „Salbenläden“) und ihre mindestens einmal im Jahr zu erfolgende und mit einer Prüfung der Medikamente verbundene Inspektion durch Professoren der Medizin (13).

Daran schließen sich (nicht ohne inneren, aber nicht formulierten Sachbezug) Ausführungen an über den Gießener Botanischen Garten (hortus Medicus), welcher der Aufsicht der Professoren der Medizin untersteht. Der operarius (Verwalter) sorgt für Anlage, Anpflanzung und Erhaltung, wobei der Vertreter der Anatomie und Botanik (also der primus professor) beratend wirkt (14).

IV. Die Promotionsbestimmungen enthalten einleitend die Mahnung, niemand voreilig bzw. ohne Überlegung zu dem Verfahren zuzulassen: der Bewerber muß den Leges des Kollegiums genügen (d. h. ein ordnungsgemäßes Studium nachweisen) und als würdig befunden werden (1).

Die Meldung erfolgt durch Namensnennung mit Vorlage ausreichender Unterlagen beim Dekan, wird aber während einer Fakultätssitzung wiederholt, wobei sich der Kandidat der Zensur der Fakultät zu unterwerfen hat. Auf Befragen muß er an Eides Statt Erklärungen abgeben über 1. seine eheliche Geburt, 2. seinen Geburtsort und seine Eltern, 3. seine Studienzeit und die von ihm besuchten Universitäten, 4. die Jahre seiner medizinischen Betätigung, 5. die vorhandenen Zeugnisse, 6. seine Bereitschaft, sich dem Urteil der Fakultät in jedem Falle — auch im ungünstigen — zu fügen und von jeglicher Rache abzusehen (eine überraschende Bestimmung, die sich jedoch auch in Jena und — etwas anders formuliert — in Wittenberg findet).

Das Promotionsverfahren ist in mehrere Stationen gegliedert:

1. Im examen tumultuarium, auch rigorosum tentamen privatum genannt, erfolgt eine allseitige Fachprüfung durch die Fakultät (5). Nach Beratung und Mitteilung des Ergebnisses erhält der Kandidat bei positiver Leistung die Aufforderung, eine Disputation (die nur mit Genehmigung des Dekans gedruckt werden darf) zu verfassen (6).
2. An der Disputation, die vom Dekan geleitet wird und höchstens vier Stunden dauern darf, nehmen alle Lehrenden der Medizin teil.

3. Am folgenden Tag übermittelt der Dekan dem Kandidaten die aus der theoretischen und praktischen Medizin gewählten Themen für das examen severius, das drei Tage später vor den Professoren stattfindet (9). Vor Beginn dieser Station sind 20 Reichstaler zu zahlen, deren Aufteilung an die Universitätskasse, den Rektor usw. bis hin zum Promotor genau vorgeschrieben ist (10). Das Examen dauert zwei Stunden (11).
4. Im Licentiatengelübde hat sich sodann der Kandidat an Eides Statt mit Handschlag zu verpflichten auf a) Ehrerbietung gegenüber dem Landesherrn und ewige Dankbarkeit gegenüber dem Kollegium, b) bestmögliche Ausübung der Heilmethode und der Empirie, c) Nichtverwendung von Giften und anderen schädlichen Medikamenten, auch solchen der Abtreibung und d) auf ehrenhaftes und sauberes Verhalten am Krankbett (11 — vgl. den Doktoreid u. V.).
5. Das examen publicum folgt am Nachmittag des gleichen Tages vor den Professoren aller Fakultäten der Universität; dabei kann der unterste Angehörige der Medizinischen Fakultät dem Kandidaten bei Bedarf als „Offizialverteidiger“ zur Seite stehen (12).
6. Nach erneuter geheimer Beratung erfolgt anschließend die feierliche Übertragung der Lizenz (*licentia Medicinam docendi et faciendi*, 13). Den Abschluß bildet eine kurze Dankrede des neuen Lizentiaten (14).
7. Wer darüber hinaus den Grad des Doktors erwerben möchte, erhält vom Kollegium einen Promotor bestimmt (15). Die feierliche Verleihung des Doktorgrades kann nur öffentlich nach vorausgegangener Einladung erfolgen; anschließend findet ein Festmahl (*convivium*) statt, für das der Kandidat aufkommen muß.

V. Der Doktoreid ist vor Überreichung des öffentlichen Zeugnisses (d. h. der Urkunde) und der eigentlichen Promotion (*renunciatio, creatio*) in aller Öffentlichkeit auf die Zepter der Universität abzulegen. Er enthält fünf Bestimmungen: 1. Dankbarkeit (*aeterna gratitudo*) gegenüber dem Landesfürsten, der Universität und dem Collegium Medicum, 2. die Verpflichtung zu wahrheitsgemäßer Anwendung von Methode und Empirie in der Lehre und in der Praxis, 3. das Gebot, Schaden in jedem Falle, auch während der Schwangerschaft, abzuwehren, 4. die Verpflichtung zur Ehrenhaftigkeit und zur Sauberkeit in der Praxis und 5. das Verbot, das Verfahren (an einer anderen Universität) zu wiederholen. Der Doctorand bestätigt den verlesenen Wortlaut mit „ich gelobe es“. (Sowohl bei diesem Eid wie auch bei dem Licentiatengelübde IV 11 sind Übereinstimmungen mit dem Eid des Hippokrates — der freilich in Gießen im Gegensatz zu Wittenberg und Jena nicht genannt wird — offenkundig).

VI. Die Gesetze für die Mitglieder des Kollegiums — soweit sie nicht Ordinarien sind — gliedern sich in drei allgemeine Anweisungen und in die Leges im eigentlichen Sinne. Allgemein vorweg wird bestimmt: 1. Lehre und Praxis dürfen nur mit Genehmigung der Fakultät ausgeübt werden. 2. Doctoren und Licentiaten, die in Gießen promoviert wurden, werden auf Antrag zugelassen. 3. Auswärts Examinierte beantragen beim Dekan unter Zahlung von einem Rheinischen Goldgulden die Inscription und erhalten nach Gelöbniß auf die Leges die erbetene Lizenz.

Die Leges (4) beinhalten: 1. Nichts gegen die Würde und das Ansehen des Kollegiums zu tun, sondern diese zu mehrern und mit größtem Fleiß der Förderung der medizinischen Kunst zu dienen. 2. Den Professoren Wohlwollen und schuldigen Respekt zu erweisen, alle Zwietracht und Schädigungen des Rufs zu meiden. 3. Am Krankenbett andere, früher herangezogene Ärzte nicht auszuschalten. 4. Niemals aus Gewinnsucht ungebeten bei einem Patienten zu erscheinen. 5. In der Lehre den wahren Grundlagen der *Principes Medicorum* zu folgen, was auch die Leges der Ordinarien (III 3) erfordern. 6. Disputationen nur nach Genehmigung durch den Dekan drucken zu lassen. 7. Bei Disputationen keinesfalls die Vorrangstellung der Professoren zu schmälern.

VII. Die Gesetze der Apotheker gehen davon aus, daß die *Pharmacopoei* in der Zubereitung von Arzneien als Diener (*ministri*) der Fakultät Zuverlässigkeit und Sorgfalt zu geloben und überdies die folgenden Punkte an Eides Statt mit Handschlag anzuerkennen haben: 1. den Weisungen des Kollegiums (*monitis*) zu gehorchen, 2. ihre Offizin (*myropolium*) mit allen für den allgemeinen Gebrauch benötigten Materialien auszustatten, 3. beim Einkauf besonders auf Frische, Reinheit und Unverdorbenheit der Waren zu achten, 4. bei der Zubereitung von Medikamenten die bewährten Regeln (*artis praecepta*) zu befolgen und Sorgfalt auch von den Gehilfen zu verlangen, 5. den Vorschriften des Arztes genau zu folgen und keine Ersatzmittel (*succedanea*) aus eigener Entscheidung zu verwenden, 6. bei nicht der ärztlichen Kunst entsprechenden oder sonst verdächtigen Rezepten zunächst ein Gutachten des Dekans einzuholen, 7. Gifte und verdächtige Medikamente, besonders *Cathartica* (starke Purgiermittel) und keimschädigende Abtreibungsmittel, nicht anzufertigen bzw. ohne Wissen der Professoren zu verkaufen, 8. nicht von den Professoren verordnete innere Arzneien (*remedia interna*) nur mit entsprechender Genehmigung des Kollegiums anzufertigen, 9. die Preise im Rahmen der Absprachen zu halten, 10. bei einer Revision der Apotheke nichts der Censur der Mediziner zu entziehen, 11. Studenten der Medizin bei der Anfertigung von Arzneien hospitieren zu lassen und 12. keine Mischungen (*compositiones usuales*), besonders *Antidotos* (Gegengifte), ohne Wissen der Professoren anzufertigen, wobei zunächst dem Dekan oder seinem Beauftragten die Prüfung der Ingredienzen zusteht.

8. Zur Textgestaltung

Die Orthographie des Originals ist nicht geändert, wenn man von geringfügigen Berichtigungen absieht; die Großbuchstaben der Überschriften sind in normalen Druck umgesetzt. In der Interpunktion, die hinsichtlich der Kommasetzung im Original offenbar infolge der Verwendung zum Vorlesen reichlich ist, wurde weitgehend der heute übliche Gebrauch beachtet; die Form der Klammern (: . . . :) ist hingegen ebenso wie der uns gelegentlich überraschende Gebrauch des Doppelpunktes beibehalten.

Eine Kapitelzählung fehlt im Original; sie ist im Druck beigelegt. Die einzelnen Paragraphen — in der Handschrift durch römische Zahlen über der Mitte des folgenden Textes gekennzeichnet — wurden durch die heute üblichen arabischen Zahlen wiedergegeben. Abkürzungen sind in einfachen Fällen (et, etc.) stillschweigend, in anderen in Klammern aufgelöst.

TEXTAUSGABE

Leges et Statuta Collegii Medici in illustri Academia Giessena

f. 7

I. De Personis Collegii et iis, quibus Medicinam hic docere vel facere licebit

f. 8

1. In Medicum Collegium ii duntaxat cooptabuntur ac pro membris ipsius habebuntur, qui in hanc Academiam ad Medicinam publice docendam legitime vocati et Professorum Ordinariorum numero adscripti sunt.

2. Qui vero e numero Professorum Medicinae Ordinariorum non fuerint, ii nec docebunt nec facient Medicinam: nisi assensum Collegii Medici impetraverint et legibus ejusdem se submiserint.

f. 8v

3. Impetrabunt autem Medici Collegii assensum ii tantummodo, qui publico eruditionis Medicae (: Doctrinae videlicet | vel Licentiae :) testimonio vel in nostra hac Academia ornati fuerint, vel eodem ex aliis Academiis instructi ad nostram hanc accesserint, atque in ea docendae faciendaeque Medicinae vacare voluerint.

4. Quotquot itaque hoc facturi et in gratiam discentium Medicinam non privata solum exercitia instituturi, sed disputationibus etiam publicis rem Medicam aucturi exornaturique sunt: ii, ut diximus, Medici Collegii assensum petent et nomina sua apud Decanum profitebuntur ac legibus sibi praescriptis se subijcient.

f. 9

5. Non igitur in sacratissimum Medicinae campum irrepent et irrumperent, qui nulla suorum in re Medica profectuum testimonia e publicis Academiis ad nos attulerunt: ut sunt agyrtae, circumforanei, sacrificuli, anus, Judaei, tinctorum, fabri et alii¹): qui saepe proprio relicto Magisterio, ut ait Galenus l. 1 method. | med. c. 1. in medicae artis opera insiliunt²).

6. Huc etiam Chirurgi pertinent. Cum enim hos verae medendi methodi ignaros esse constet: manuum opera contenti erunt neque extra artis suae metas evagabuntur. Quapropter ne morborum internorum curationes attingant et medicamenta intro assumenda de suo consilio temere cuiquam propinent, serio cautum sit.

f. 9v

7. Quin imo cum Chirurgiam Medicinae partem esse constet saepeque usuvenire soleat, ut Chirurgi nostrates, in casibus praesertim difficilioribus, sine Medicorum ope et consilio ne hilum praestare possint: quo circa id e re et commodo publico erit, ut nemini Chirurgiam in hac urbe factitare liceat, qui non prius Collegio Medico artis suae peritiam et dexteritatem sufficienter probaverit: Sic enim futurum, cum ut imperiti ab hac Republ(ica) arceantur, tum et periti exercitatieque non tantum huc alliciantur, sed etiam hic ver- | santes ad maiorem arti suae diligentiam impendendam excitentur.

8. Pari ratione et Pharmacopoei propriae saltem artis operibus fideliter et diligenter exercendis contenti erunt: ac in morbis curandis nil quicquam praeter industriam ac sollicitam a Medicis praescriptorum remediorum praeparationem tentabunt.

9. Quia vero non parum Reipubl(icae) et hominum salutis interest, ut pharmacopoei artis suae optime gnari, nec ad nocendum cuiquam proni habeantur: quamobrem ii, qui publicas officinas apud nos instruere et proinde Medicorum in componendis Medicamentis ministri esse volent, Collegio Medico obstringentur, ac legibus a Collegio ipsis proponendis parebunt. Neque enim utile est, ut Pharmacopoeus in Republ(ica) aliqua sit solutus legibus: cum vix ab ullo plus periculi, quam ab hoc ipsi intentari possit.

II. De Decano Collegii Medici

f. 10

1. Porro cum usu in Academiis receptum sit, ut in singulis Facultatibus unus aliquis e Professoribus ordinariis eligatur, cui rerum ad Collegium spectantium cura principaliter demandetur; idcirco idem laudati ordinis causa et in nostra Facultate observabitur.

2. Eligitur igitur et constituetur Decanus e Professorum Ordinariorum numero is, quem ordo inscriptionis et receptionis in Collegio tetigerit.

3. Eligitur autem Calendis Januarii praesentis anni; et Decani officio fungetur per annum integrum, donec Calendae Januarii sequentis anni redierint.

4. Ne vero Decanus eorum, quae sui sunt muneris atque officii, ignarus esse possit: quapropter sciet, se custodire debere Sigillum Facultatis³⁾), librum Statutorum et alia, quae ad suum Collegium spectaverint.

f. 10v

5. Colliget de singulis Disputationibus publicis Exemplar, idque in rei memoriam custodiet.

6. Medicinae Studiosos ad publica exercitia non admittet, antequam nomina sua professi fuerint.

7. Convocabit Collegas, si fortassis de negotiis Collegii deliberatio aliqua instituenda erit: neque quicquam nomine Collegii propria auctoritate decernet, sed cum consensu duntaxat suorum Collegarum id faciet.

8. Intererit etiam Medicis disputationibus publicis: et, si quando Disputatio exardescat, auctoritate sua interposita certamen componet.

9. Si quid nomine Facultatis vel ad alios perscribendum vel cuiquam profectuum aut vitae honestatis testimonium communicandum erit; nil tentabit, nisi re cum Collegis prius deliberata. Antequam vero eadem Sigillo Facultatis munit, Collegis videnda et perlegenda dabit, atque exemplar eorundem penes se retinebit, quod Facultati cedet, et successor cum aliis ad Facultatem pertinentibus tradetur.

f. 11

10. In primis vero in id incumbet, ne Exercitia Medica tam privata, quam publica segniter tractentur.

III. De officio Artis Medicae Professorum

f. 11v

1. Principio cum (: ut habet vulgata sententia :) concordia parvae res crescant, discordia maximae dilabuntur: omnes et singuli studio enitentur maximo, ne quis eorum vel privata, vel publica dissidiorum semina serat, aut aliis obtrectando propriam famam aucupetur.

2. Quisque spartam, quam nactus est, fide et assiduitate, qua potest, summa exornabit, nec publicum privato commodo studiose postponet.

f. 12

3. Ut autem Medicinae Professores sciant, quos potissimum in docendo imitari debeant Authores: Principes Medicorum, tam Graecos quam Arabes atque Latinos, quales sunt Hippocrates, Galenus, Aetius, | Aegineta, Oribasius, Avicenna, Rhases, Celsus etc. sequentur, et horum consensum auditoribus fideliter inculcabit⁴). Neque quisquam proprii arbitrii instinctu quasvis absonas et in suo cerebro temere et male natas, absurdas ac deliras opiniones discentibus obtrudet.

4. Interim tamen haec non ita accipiantur, quasi omnes ac singuli in praedictorum omnia indiscrete verba et opiniones jurare debeant. Notum enim est et illos quandoque suis non carere naevis ac erroribus. Ubi igitur rationum momentis quispiam victus fuerit, a Veterum placitis modeste recedere et vel sua, vel Recentiorum inventa libere Auditoribus proponere poterit.

f. 12v

5. Deinde cum nemini obscurum esse possit, in magna Medicinam, uti appellatur, Hermeticam⁵) (: quatenus illa quidem extra augustissima Dogmaticorum pomoria non evagatur, sed principiis ipsi Naturae consentaneis et ab omnibus sani iudicii hominibus, ab infinitis retro seculis jam receptis | et confirmatis consentit :) praesenti seculo esse existimatione, eandemque aliquando non parum lucis atque ornamenti doctrinae Galenicæ tam quoad reddendas affectuum quorundam praeter naturam causas, quam elegantiores, diligentiores atque accuratiores medicamentorum praeparandi modum etc. adferre: Proinde quilibet pro ea, quae ipsi concessa est, Facultate dabit operam, ut illam cum hac data occasione conjungat, et discipulis ipsorum consensum declaret: *τετραλογίας* tamen, superstitionibus, nugis atque impietatibus Paracelsi missis et relegatis⁶).

6. Deinceps cum Disputationes ad exercenda acuendaque ingenia plurimum conducant, quilibet e Professoribus ordinariis semel singulo trimestri publice disputabit: dummodo e Studiosis aliquem habere possit, qui Respondentis partes sustinere vel velit, vel etiam possit.

f. 13

7. Ut autem Studiosi haec exercitia frequentandi et visitandi studio majori accendantur, Professores Medici suo ipsis exemplo praeerunt et libenter ejusmodi exercitiis intererunt. Etsi enim ipsa in Professorum | gratiam minime instituantur: tamen ut non tam actui illi major dignitas concilietur, quam discipulorum diligentia acuatur, quilibet, quae sui fuerint muneris atque officii, pro virili exequetur.

8. Caeterum cum in distribuendis praelectionibus publicis eo praecipue respiciendum sit, qua ratione universa Medicina in tres quasi classes distinguatur, quo ipsa a tribus Medicinae Professoribus publicis ordinariis commode doceri possit: Quapropter ita ipsam partiiri libuit.

9. Unus igitur Anatomica et doctrinam de materia Medica tam Diaetetica, quam Pharmaceutica ac Chirurgica tractabit. Pro temporis autem ratione Studiosos nunc in corporibus humanis vel aliorum animalium dissecandis, nunc simplicibus cognocendis sedulo et privatim et publice exercebit.

10. Ne vero humana cadavera publicis dissectionibus accomodata desint: data occasione videbit, ut cadaveris alicujus copia ipsi fiat.

f. 13v

11. Alter res secundum et praeter naturam adjunctis signis, quibus eas internoscere ac morbi eventum praedicere quis possit, docebit. Quae omnia nomine Physiologiae, Pathologiae et Semioticae⁷⁾ comprehenduntur et partem Medicinae vulgo Theoreticam appellatam constituunt.

12. Tertius denique Professor Medicinae ordinarius doctrinam de sanitate corporis nostri praesenti tuenda et amissa restituenda auditoribus explicabit. Neque vero generalia tantummodo valetudinis conservandae et morborum curandorum praecepta docebit: sed in specie tam morborum internorum quam externorum curationem proponet et non solum quae ex auctorum lectione observavit, verum etiam quae propria experientia edoctus fuit, liberaliter et fideliter cum discipulis communicabit.

13. Praeterea cum non parum Reipubl(icae), hominum salutis et Medici famae atque existimationis intersit, ut Myropolia rebus ad usum communem necessariis optime instructa sint: Propterea ea annuatim, si non bis ad minimum tamen semel a Professoribus Medicis videbuntur, revidebuntur, excutienturque: ne forsan Pharmacopoei inveterata, inolida, carie exesa, situ corrupta etc. Medicamentis componendis immiscere possint. Quae omnia ut dextre ac tempestive fiant, Decanus Collegii dabit operam.

f. 14

14. Tandem etsi percolendo horto Medico certus aliquis sit conducendus operarius: universi tamen Medicinae Professores Inspectorum Superiorum titulo et munere fungentur: et quivis id sedulo ac pro virili dabit operam curabitque, ut tempestiva plantatione, rigatione ac novis accessoriis simplicibus horti splendor atque amoenitas subinde magis magisque augescat et commendetur, nec aliqua negligentia stirpes minuantur, tabescant, intereant. Interim potissima cura in instruendo et conservando horto, repouendis seminibus, defendendis et asservandis radicibus etc. incumbet illi, qui Anatomici et Botanici munere fungetur. Quod ut rectius praestare queat, a Collegis non opera duntaxat juvabitur, sed et unde sumptus in hanc rem necessario impendendos accipiat, curabitur.

IV. De Promotionibus Doctorandorum

f. 14v

1. Ad honores Doctorales nulli temere admittantur, nisi prius legibus Collegii abunde satisfecerint, et quibus honores illi merito conferantur, digni inventi fuerint.

2. Quicumque vero Doctorales honores ambiverit, nomen suum apud Decanum profitebitur et instituti sui rationes sufficientes exponet.

3. Eisdem coram pleno Medicinae Professorum consessu a Decano propterea instituto iterabit, Doctoralia insignia modeste petet ac se Censurae Facultatis libenter subjiciet.

f. 15

4. Deinde loco juramenti stipulata | manu pollicebitur, quod interrogatus ad sequentia candide ac vere respondere velit.

I. An thoro legitimo natus?

II. Ubi et quibus parentibus natus?

III. Quamdiu et in quibus Academiis vixerit?

IV. Quot annos Medicinae operam dederit?

V. An publicum aliquod eruditionis et vitae honestatis testimonium ex aliis Academiis attulerit?

VI. Quod in sententia Collegii Medici de se lata libenter acquiescere, et si quid praeter spem fortassis sibi eveniat, nec ipse se, nec per alium ulcisci velit.

f. 15v

5. His expeditis Candidatus mensae assidere jubebitur, ac Decanus Collegis potestatem cum Candidato conferendi ex quacunque Medicinae parte ipsis allubuerit, tribuet; ita tamen omnia moderabitur, ne praesens examen, | quod alibi tumultuarium appellatur, ultra duas horas protrahatur⁸).

6. Examine finito Candidatus paulisper secedere jubebitur, ut eo absente Decanus Collegarum vota colligere possit. Votis collectis ab infimo Professore Candidatus revocabitur atque ipsi decretum Collegii a Decano indicabitur. Si itaque dignus inventus fuerit, qui ad honores Doctorales capessendos admitti possit et debeat; ut disputationem de materia quapiam pro suo arbitrio conscribat, eamque publice, sine Praeside, defendat, a Decano admonebitur.

7. Disputationem a se conscriptam typis Candidatus subjicere prius non ausit, quam Decanus ipsam reviderit: ne forte in ea quaedam committantur, quae Collegio Medico displicere queant.

f. 16

8. Disputationi omnes intersint Professores Medici. Decanus vero officii sui memor, cuius etiam ratione totius actus moderamen ipsi incumbit, ante finem disputatio- | nis (: quam ultra quatuor horas extendi nolumus :) sine gravi caussa non abibit, nisi Pro-Decano partes suas detulerit.

9. Decanus Candidato postridie per ministrum Academiae publicum puncta examinis severioris, quorum unum sit Theoreticum, alterum practicum, transmittet. Monebit autem Candidatum minister Academiae publicus, ut post triduum (: pro more hujus Academiae :) hora indicta locoque consueto compareat, et quae sua sit de propositis thematibus sententia, memoriter ac breviter Professoribus exponat et quae in contrarium ab ipsis afferentur, solvat.

10. Antequam vero hujus examinis initium fiet, Candidatus viginti thaleris imperialibus instructus aderit, eosque coram Collegio deponet. De iis sex fisco Academiae, Rectori, Cancellario Academiae et Decano Collegii Medici singuli, Professoribus Medicis singulis tres, Promotori denique duo pro laboribus cedent.

11. Finito post duas horas examine Candidatus aliquandiu vicissim secedet atque habita deliberatione revocabitur, et postquam Collegii decretum a Decano ipsi significatum fuerit, loco Juramenti stipulata manu eidem promittet.

f. 16v

I. Quod Licentia impetrata Academiae hujus Fundatori et Nutritio perpetuos honores, toti huic Academiae, potissimum vero Collegio Medico aeternam gratitudinem cum debita observantia conjunctam exhibere, et indefesso studio dignitatem ipsius tuendi ac commoda provehendi flagrare velit.

II. Quod in docendo et curando veram medendi Methodum, rationi et experientiae superstructam serio sequi, nec hac neglecta Empiricorum more sua per mortes aliorum experimenta facere velit.

III. Quod nemini veneno aut alia quacunque re nocere, nec gravidis medicamenta foetum interimentia aut conceptum excutientia temere propinare velit.

IV. Quod morum honestate apud alios, castitate apud aegrotos artem Medicam exornaturus sit.

f. 17

12. His horis antemeridianis peractis a meridie hora (prima) examini publico, cui omnes omnium Facultatum Professores intererunt, Candidatus sistetur. In eo congressu Decanus singularum Facultatum Professores, ut cum Candidato de quaestione aliqua Medica placide conferant, invitabit: qui vero infimus in Facultate Medica fuerit, Candidati partes in quibusdam ministrandis eo usque sublevabit, dum examen finitum fuerit.

13. His itidem feliciter absolutis Decanus Candidatum denuo secedere jubebit, ut cuiusque reliquarum Facultatum Professoris de Candidato censuram et iudicium explorare queat. Quod ubi factum fuerit, Candidato revocato Licentiam Medicinam docendi et faciendi solenniter coram toto consensu Academico tribuet, | eique in medicationibus felicem successum ac divinam benedictionem vovebit.

f. 17v

14. Candidatus contra, qui jam Medicinae Licentiatum solenniter renunciatus est, de eo maxime sollicitus erit: ut non tantum toti Academiae Illustrissimae, sed Medicae cumprimis Facultati gratias agat, testeturque brevi oratiuncula, talia praesenti tempore in ipsum collata esse beneficia, ut ea nunquam satis recompensare, sed ne collaudare quidem valeat. Et haec facienda, si quis solam Licentiam petierit.

15. Quod si ad Doctoris quoque gradum quispiam adspiraverit, ut Promotore propterea opus sit: tunc is a Collegis Promotor designabitur, qui priori in ordine successerit.

16. Verum enim vero cum solennis Doctorum renunciatio sine publico aliquo actu fieri nequeat, ad hunc autem | ornandum, exornandum comprobandumque honorifica multorum praesentia opus sit: Proinde ad eum ii praesertim invitabuntur, quos leges et statuta Academica permiserint. Qui cum solenni convivio pro more hujus Academiae excipi soleant: Candidatus sumptus necessarios pro more item hujus Academiae suppeditabit^o).

f. 18

V. Juramentum Doctorandis a Ministro Academiae publico publice ante Renunciationem praelegendum

Quandoquidem in hunc locum productus es, ut profectuum tuorum publicum testimonium capias: Quapropter antequam id consequaris et solenni ritu in Doctorem Medicinae creeris, quae alias privatim in clerto Collegio Medico promisisti, ea nunc denuo toti Academiae Illustrissimae ex hoc loco publico promittes, et te ipsa sancte observaturum ad sceptrum Academiae iurabis.

f. 19

1. Quod Principi nostro Illustrissimo et Domino, Academiae hujus Fundatori et Nutritio perpetuos honores, toti huic Academiae, potissimum vero Collegio Medico, aeternam gratitudinem cum debita observantia conjunctam exhibere, et indefesso studio dignitatem ipsius tuendi ac commoda promovendi flagrare velis.

2. Quod in docendo et curando veram medendi methodum, rationi et experientiae superstructam serio sequi nec hac neglecta Empiricorum more tua per mortes aliorum experimenta facere velis.

3. Quod nemini quocunque medicamine nocere, nec gravidis medicamenta foetum interimentia aut conceptum excutientia temere propinare velis.

4. Quod morum honestate apud alios, castitate apud aegrotos artem Medicam exornaturus sis.

5. Quod sacra haec sacrorum non iterandorum loco semper habere velis.

Dicas: promitto

f. 19v

VI. Leges, quibus ii, sive Doctores, sive Licentiati sint, qui hic Medicinam docere aut facere voluerint, Collegio Medico obstricti esse debent

1. Quicumque in hac Academia Medicinam privatim docere, publica ejusdem exercitia instituere aut praxi etiam vacare voluerint: iis non nisi cum consensu Facultatis Medicae tale quid tentare integrum erit.

2. Et sane qui in hac Academia vel in Doctores vel Licentiatos a Collegio Medico promoti fuerint, atque in eadem aliquandiu commorari voluerint; illi Decano id significabunt, ut ipsis hujus rei copia fiat: Modeste petentibus Decanus non refragabitur, sed lubens potestatem hanc ipsis concedet.

3. Qui vero aliunde testimonio aliquo eruditionis publico ditati ad nos advenierint atque hic docendae faciendaeque Medicinae caussa versari cupiverint: ii itidem a Decano Facultatis Medicae soluto aureo Rhenano inscriptionem petent et hujus rei licentiam rogabunt. Hanc vero non prius impetrabunt, quam se leges sequentes fideliter observaturos spoponderint.

f. 20

4. Leges hae sunt:

- I. Quod nihil, quod contra honestissimi Medicorum Collegii dignitatem auctoritatemque faciat, tentaturi, sed potius eandem asserturi et pro virili aucturi, commoda adjuturi et quae ad excitanda atque extollenda artis Medicae studia facere possint, summo studio promoturi sint.
- II. Quod Professoribus Medicis singulis veram benevolentiam atque observantiam debitam praestare, nec odiorum aut dissidiorum semina serere, vel | eorundem famae sive clandestinis sive manifestis obtrec-tationibus, aut ulla re alia insidiari velint.
- III. Quod ad aegros vocati alios, qui prius adfuerunt, excludere et sine illo-rum consilio quicquam tentare nolint.
- IV. Quod nusquam spe turpis alicujus lucri (: aliis quoquo modo contemp-tis :) apud aegrotos sese clam ingesturi et non rogati se obrusuri sint.
- V. Quod in docenda Medicina eo maxime respicere velint, ut vera ejusdem fundamenta e Principibus Medicorum deprompta (: quod ipsum a Professoribus Medicinae publicis ordinariis leges etiam requirunt :) auditoribus inculcent, eosdemque ad publicas lectiones quasi praepa-rent.
- VI. Quod disputationes publicas typis committere nolint, nisi prius Decani Censurae ipsas subjecerint.
- VII. Quod per disputationum frequentiam (: quam ipsis quidem temere de-negare nolumus :) nihil vel quaesituri vel affectaturi sint, quod in Professorum praejudicium ullo pacto vergere possit.

f. 20v

VII. Leges, quibus Pharmacopoeos Collegio Medico devinctos esse decet

f. 21

Cum Pharmacopolae Medicorum in componendis medicamentis ministri sint, necessarium profecto est, ut Facultati etiam Medicae fidem et dili-gentiam in arte sua promittant, seseque legibus quibusdam eidem obstrin-gant, quo non solum Medicis suis apud ipsos constet honos et observantia, sed etiam ut hoc modo in officio contineantur, ne quid temere pro suo arbitrio facere ausint, quod fortassis in aegrorum detrimentum vergere queat. Juramenti itaque loco stipulata manu promittent: quod sequentes Leges sancte observaturi sint.

f. 21v

1. Quod Collegii Medici monitis obtemperaturi idque, ut par est, reveri-
turi sint.

2. Quod Myropolium rebus ad usum communem necessariis, quoad ejus
fieri possit, instructuri.

3. Quod in coemptione materialium sive remediorum simplicium cauti
futuri: ne inveterata, impura et corrupta pro recentibus, puris et integris
arripiant.

4. Quod in praeparatione omnis generis medicamentorum artis praecepta
sequuturi et non ipsi tantummodo in munere suo fideles et diligentes
futuri, sed ut idem a suis quoque fiat, operam daturi.

5. Quod nihil in praescripta remedii alicujus formula citra Medici
praescribentis consilium immutaturi aut etiam succedanea pro iis, quae
ipsis in promptu non sunt, proprio ausu substituturi sint.

f. 22

6. Quod formulas medicamentorum a consuetis artis legibus discrepan-
tes vel alio aliquo modo sibi suspectas, quicumque etiam auctor sit, non
confecturi, nisi prius Decani aut alterius Professoris Medici judicium de
iis exploraverint.

7. Quod venena aut alia medicamenta suspecta, qualia fortia sunt
Cathartica, et quae foetum vel interimunt, vel excutiunt, praeparare aut
cuiquam insciis Professoribus Medicis vendere nolint.

8. Quod nulla remedia interna a quoquam alio praeter Professores prae-
scripta praeparaturi sint: nisi Collegium Medicum potestatem faciendi
Medicinam ipsi concessisse sciant.

9. Quod precia rerum pro suo arbitrio constituere aut quicquam ultra
precia a Medicis et iis, qui a Medicorum partibus fuerint, praescripta
exigere nolint.

10. Quod, dum Medici Myropolia revident et excutiunt, nihil clam reti-
cere et Medicorum Censurae subtrahere velint.

f. 22v

11. Quod Medicinae Studiosos ad considerationem simplicium et inspec-
tionem compositionis remediorum tam usualium quam magistralium admis-
suri sint.

12. Denique quod nullas compositiones usuales, praesertim vero Antido-
tos magnas insciis vel absentibus Professoribus Medicis dispensatas mis-
cere et conficere velint. Plurimum enim interest, ut ea, quae tales Antido-
tos ingrediuntur, integra sint et recentia: praesertim cum ipsae rarius com-
poni soleant. Quapropter post dispensationem cujusque medicamenti usu-
alis, Electuاريorum, pilularum, specierum etc.¹⁰). Pharmacopoeus Decano
illud ipsum significabit, ut vel ipse, vel is, cui id Decanus ex reliquis
Professoribus commiserit, ingredientia dispensata dijudicet, dijudicata
misceat, et reliquam compositionem juxta legem artis Pharmacopoeo com-
mittat. Quod si Decano vel alteri Professore Medico domo exire non licet

adeoque Pharmacopolium ingredi: Pharmacopoeus vel ipse ad Decanum ibit vel ministrum ad ipsum ablegabit, qui medicamenti conficiendi ingredientia ipsi offerat et dijudicanda exhibeat.

Josephus Lautenbach D(oc)tor)

Gregorius Horstius D.

Michael Döring D.

Ludovicus Jungermann D. Anno MDCXIV in Professorum numerum
receptus m(anu) p(ro)p(ria) subscripsit.

f. 23

Samuel Stephanj D Anno 1616. die 8. (octo)bris.¹¹⁾.

Anmerkungen

1) Das Bemühen, Unberufene (imperiti I 7) fernzuhalten, ist allen Universitäten gemeinsam. In den Leges von 1609 sind aufgezählt: agyrtae (seit Hippokrates: Gaukler, Landstreicher), circumforanei (Marktschreier u. ä.), sacrificuli („Sühnepriester“, vgl. B. VON HAGEN, Gesch. d. Med. Fak. Jena, 13), anus (Weibsbilder), Judaei, tinctorum (Färber), fabri (eigtl. Schmiede, darüber hinaus Handwerker, Künstler). Ähnliche Aufzählungen von „Kurpfuschern“ in Wittenberg (p. 379) bzw. Jena (f. 19) u. a., aber auch übernommen in die Marburger Statuten von 1629, tit. 38, 7.

2) Galen aus Pergamon (129–199 n. Chr.) war der letzte große Arzt des Altertums. Sein Werk *therapeutiké methodos* in 14 Büchern, vorwiegend die klinische Medizin behandelnd, hatte weite Ausstrahlung — der Titel lautet latinisiert *de methodo medendi*. Ausgabe von C. G. KÜHN, Leipzig 1825 (ND 1965) vol. X p. 1ff. (p. 3).

3) Zum Fakultätssiegel vgl. W. M. BECKER, Festschr. UG 1907, I 70. 410.

4) Zur *imitatio* vgl. Friedrich PAULSEN, Geschichte des gelehrten Unterrichts I 1919 (ND 1965) 347 ff. u. ö. — Die genannten Autoren:

Hippokrates von Kos (um 460 — um 370 v. Chr.), der berühmteste griechische Arzt. Das sog. *Corpus Hippocraticum* enthält Schriften, die seit dem 4. Jh. v. Chr. den Grundstock der medizinischen Fachliteratur ausmachten. Von den hippokratischen Schriften wurden in Gießen wahrscheinlich die gleichen wie in Jena (vgl. B. VON HAGEN 18) herangezogen.

Galen s. o. Anm. 2.

Aëtios schrieb wohl Anfang des 6. Jh. n. Chr. in seinen *Iatriká* (16 B.) einen Abriß aus der gesamten Heilkunde.

Paulos Aigineta schrieb im 7. Jh. n. Chr. ein griechisches Handbuch der Arzneikunde in 7 B.

Oreibasios aus Pergamon, der Leibarzt des Kaisers Julian, schrieb im 4. Jh. n. Chr. 72 B. *Iatriká synagogaí*, eine medizinische Enzyklopädie.

Avicenna (980–1038), berühmter arabischer Arzt, schrieb ein Lehrbuch der Medizin in 5 B., lateinische Übersetzung unter dem Titel *Canon Medicinæ*, vgl. P. DIEPGEN, *Gesch. d. Med.* I 179.

Rhases (865–925), ein Perser, schrieb „als größter Kliniker des Mittelalters“ den *Kitab al tib* Al Mansuri, d. h. den *liber medicinalis*, aus dem besonders das 9. Buch (Nonus Rhases) in der späteren Universitätslehre herangezogen wurde (vgl. B. VON HAGEN 19).

Celsus (Aulus Cornelius Celsus, 1. Hälfte des 1. Jh. n. Chr.). Seine 8 B. *de medicina* sind in der lateinischen Literatur einzigartig; auch hinsichtlich der verwerteten Quellen kam ihnen ein hoher Wert zu. (Bekanntlich nannte sich Theophrast [s. u. Anm. 6] nach ihm Paracelsus).

5) Zur Hermetischen Medizin (nach Hermes Trismegistos) vgl. z. B. Herm. CONRING, *De Medicina Hermetica libri II*, Helmstedt 1669. ZEDLER, *Großes Universal Lexikon* XII, Halle 1735, p. 1737: „... wird genennet, welche die Ursache derer Kranckheiten, zu Saltz, Schwefel und Mercurio bringet, und die allerkräftigsten Mittel nicht nur aus denen Vegetabilibus und Animalibus, sondern auch aus Mineralibus bereitet“. — Astrologische Medizin hat in Marburg Prof. Victorin Schönfeld (1562–1575/1591) vertreten, vgl. H. HERMELINK, *Festschr. UM* 1927, 27, 204.

6) Paracelsus: Theophrastus Bombastus von Hohenheim (1493–1541) lehnte die Säftelehre Galens ab, betrachtete die Lebensvorgänge dynamisch, verwendete auch chemische Heilmittel und wurde insgesamt zum bahnbrechenden Arzt der beginnenden Neuzeit. — *Teratologiai*: eigtl. Erzählungen wunderbarer Naturerscheinungen. Vgl. auch DIEPGEN 259.

7) Semiotiké (téchne): Lehre von den Kennzeichen der Krankheiten.

8) Zur Gießener Reihenfolge der Teilexamina, vgl. BECKER, *Festschr. UG* 1907, I, 280, zum Sachlichen ebd. 162 f.

9) Zum convivium (Statuten von 1629, tit. 69, 33: prandium) und weiteren Einzelheiten, vgl. BECKER 164 f. Die zweifache Hervorhebung „pro more hujus Academiae“ erweist gerade bei der feierlichen Doktorpromotion die — wohl beabsichtigte — Kürze der Leges.

10) Antidotos „Gegengifte“. — *Electuaria* „Latwerge“. — *species*: Gewürze, Spezereien als Arzneien.

11) Zur Datierung und zu den Unterschriften vgl. o. Einleitung, Abschn. 2 und 3 II.

Allgemein: Zu den Collegia medica um 1600 und zur beaufsichtigenden Rolle der medizinischen Fakultäten vgl. auch DIEPGEN, *Gesch.* I 274.